

Veräumerations - Preise:

Für Laibach

Vanzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Bierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Vanzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Bierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 122.

Expedition und Inseraten-
Bureau:
Kongressplatz Nr. 8 (Euchhardlung
von J. v. Kleinmann & S. Wamberg).

Inserationspreise:
Für die einseitige Zeitspalt 8 fr.
bei dreimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.
Inserationskremel jedesmal 30 fr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 24.

Montag, 31. Jänner. — Morgen: Ignaz M.

1870.

Der Kampf in Oesterreich.

Unter diesem Titel brachte die Berliner „Volkzeitung“, das Organ der preussischen Fortschrittspartei, nachstehenden Artikel:

Bei der jetzigen Lage der Dinge in Oesterreich läßt sich voraussehen, daß die czechischen Führer daselbst die verfassungsmäßige Freiheit in Schrift und Wort, in Presse und Versammlung mißbrauchen werden, um die sittlich und geistig unreife Bevölkerung gegen die Regierung und die Reichsversammlung zu fanatisiren und in den einzelnen Ländern, wo die Majorität der Slaven vorwaltet, die deutsche Bevölkerung zu unterdrücken.

Eine solche Situation gibt uns in vielfacher Beziehung Anlaß zu ernstlichem Nachdenken und zur Theilnahme für den vorausichtlichen Kampf. Erstlich haben wir vollen Grund, der verfassungsmäßigen Freiheit in Oesterreich den Sieg zu wünschen. Zweitens ist es Sache des allgemeinen Fortschritts, der viel zivilisierteren deutschen Nationalität in Oesterreich die Kultur-Aufgabe zu sichern, welche sie in all' den slavischen Ländern zu erfüllen hat. Drittens hat diese Angelegenheit für uns auch eine tiefe europäische Bedeutung, denn die Agitation der Czechen in Oesterreich stützt sich auf das Slaventhum in Rußland, und dieses nimmt gegenwärtig eine dem deutschen Wesen in den Ostsee-Provinzen so feindselige Stellung ein, daß es für uns vom höchsten Interesse ist, den übermüthigen Kampf des Asiatenthums gegen das deutsche Kulturwesen nicht noch gesteigert zu sehen.

Im Kampf der Parteien in Oesterreich tritt freiheitlich folgende wichtige Kardinalfrage auf: Ist eine verfassungsmäßige Freiheit im Stande, die demagogischen Umtriebe erbitterter Gegner im Zaume zu halten, oder ist es, wie die Reaktion behauptet, ein unabweisbares Geschick des Liberalismus, stets

von dem Radikalismus überflügelt und endlich zu Gunsten der Reaktion gestürzt zu werden? — Für uns ist freilich die Frage längst entschieden. Wenn eine verfassungstreuere Regierung nur stark genug ist gegen die hinter ihr lauende Reaktion, wenn sie nur ihre schleichenden Feinde an den Höfen zu beseitigen versteht und fest und unverholen die geheimen Schliche derselben an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen den Muth hat, dann gewinnt sie das Volk stets für sich und braucht die Demagogie nicht zu fürchten. Leider haben wir in Europa solch feste liberale Regierungen noch nicht gehabt. Sie alle, die sogenannte „neue Aera“ machten, ließen sich von der schleichenden Reaktion zu allerlei Diensten im Interesse der Höfe mißbrauchen und haben somit selber ihre Stellung im Volke untergraben.

In Oesterreich tritt dieser Kampf sehr ernst auf. Dort lauert im Stillen die Reaktion des alten Hofgesindes, der alten Militärpartei und der Pfaffen auf den Sturz des jetzigen Ministeriums und macht dadurch die Umtriebe der czechischen Demagogen sehr gefährlich. Steht jedoch das Ministerium fest gegen diese Feinde da, geht es gründlich mit der Verwirklichung der Verfassung vorwärts und weiß es alle heimlichen Hemmnisse zu beseitigen, die sich der Umgestaltung des österreichischen Staates entgegenstellen, so wird sein Anhang im Volke stark genug sein, um die czechischen Umtriebe zu überwinden.

Zu diesem Sieg der Freiheit haben wir volle Ursache nach Kräften beizutragen. Ein Sieg der Freiheit in Oesterreich ist der Sieg der Freiheit in Europa. Ein Sturz der Hofjunker-, der Militär- und Pfaffenpartei in Oesterreich ist der Sturz derselben in allen Nachbarländern. Ein festes Beharren des Volksvertrauens auf der Seite des volksthümlichen Ministeriums in Oesterreich wird in gar wenig Jahren zu einer Umwandlung der

Politik in ganz Europa und zum Siege des Volkthums führen!

(Schluß folgt)

Letzter Tag der Adreßdebatte.

Die Adreßdebatte hat am 28. d. endlich ohne weitere Zwischenfälle, wenn als solche nicht eine von beiden Seiten des Hauses beantragte namentliche Abstimmung gelten soll, ihr Ende erreicht. Mit 114 gegen 47 Stimmen wurde der von der Majorität des Ausschusses befristete Entwurf angenommen. Die Adreßdebatte selbst wird, wie der Präsident bemerkte, dem Monarchen durch die Minister unterbreitet werden. Die Ueberreichung des Schriftstückes durch eine aus dem Hause gewählte Deputation konnte füglich nicht als angemessen erachtet werden, nachdem auch das Herrenhaus den geschäftsordnungsmäßigen Weg gewählt hatte und am Ende gar bei der scharf geforderten Parteistellung des Abgeordnetenhauses die Wahl einer Deputation auf Hindernisse gestoßen wäre.

Für die Adreßdebatte votirten die Minister, die vereinigte äußerste Linke, die Linke und alle Abgeordneten von der Grafenbank mit Ausnahme der Grafen Dürckheim und Koforzowa.

Bei zwei Absätzen des Adreßentwurfes entspann sich eine kurze Debatte. Gegen den Passus, welcher die Wahlreform behandelt, sprach Graf Dürckheim und brachte einen Zusatzantrag ein, dahingehend, es möge die Wahlreform erst vorgenommen werden, wenn die Landtagswahl-Ordnungen einer Revision unterzogen sein werden. Das Amendement erhielt nicht die nöthige Unterstützung, nur einige Slovener und Freiherr v. Perrino erhoben sich von ihren Plätzen.

Die Fassung des den dalmatinischen Aufstand betreffenden Absatzes wollte Abg. Ljubiffa dadurch abschwächen, daß die Worte bewaffneter Aufstand durch die: bewaffneter Widerstand ersetzt werden. Hofrath Lapenna sprach sich dahin aus, daß die Frage nicht

Jewilleton.

Der Schmutz.

Original-Roman von Anton Heinrich.

Erster Theil.

9.

Der Jude von Venedig vor Gericht.

(Fortsetzung.)

Nein, Herr Auditor, meinen Namen gravirte ich in die Juwelen, weil mir eine innere Stimme sagte, daß der Lord eine Spitzbüberei vorhatte. Rätheln Sie nur, meine Herren, aber ich glaube an Gott; es fällt mir auch nicht schwer, an diesen einen Gott zu glauben, der seine Herrschaft ungetheilt und weise und gerecht an mir selbst schon tausendmal bewiesen hat, und er gibt mir gute Gedanken, und ich will Ihnen einen mittheilen, wenn Herr Präsident erlauben.

Wenn er Thatsachen enthält, erwiderte der Major, so sind Sie durch das Gesetz zu seiner Mittheilung verpflichtet, im anderen Falle kann er doch

wenigstens zu Thatsachen führen, und somit ersuche ich Sie, zu reden.

Der Jude dankte und sprach: Ist dem hohen Kriegsgerichte bekannt, ob der angeklagte Herr Offizier mit dem Lord vielleicht in gespannten Verhältnissen lebte, ob eine Feindschaft zwischen ihnen herrschte, die den Ensaländer zu dem Versuch verleiten konnte, seinen Gegner zu verderben?

Der Auditor und der Präsident sahen einander fragend an, als hätte jeder etwas zu erwähnen und schenkte sich vor dem anderen. Da jedoch der Vorsitzende schwieg, ergriff Doktor Schön das Wort: Mir ist hierüber nichts zu Ohren gekommen, als ein höchst wahrscheinlich müßiges Geschwätz, daß Baron Eichhart mit der Lady Lamborough ein Liebesverhältniß gehabt habe.

Da erhob sich Eichhart von dem Sessel und sprach: Wenn es nun aber kein bloßes Geschwätz wäre?

O dann ist ja alles klar, rief der Jude aus, und indem er sich zu dem Hauptmann Pelouc und dem Lieutenant Liberano wandte, jubelte er: Habe ich nicht recht kalkulirt? Sie wird bekennen.

Warum haben Sie das nicht früher erwähnt, bemerkte der Major zu dem Angeklagten.

Verzeihen Herr Major, ich erwähne auch jetzt nur die Möglichkeit, nicht die Gewissheit.

Nun, wie sollen wir also die Worte deuten? fragte der Auditor.

So, daß die Ehre der Lady Lamborough und mit ihr die meinige unangestastet bleibe.

Ist das kein Widerspruch? versetzte der Major.

Durchaus nicht. Es kann Liebe bestehen und erkannt werden, ohne daß sie jemals ausgesprochen, jemals erklärt, jemals That geworden ist. Es ist die reine, heilige, seltene, von den Helden unserer Zeit verachtete Liebe.

Herr Baron, fiel der Jude ein, Sie haben geliebt und sind ein edler Mann, der Lord aber — doch lassen wir den Lord vor der Hand. Herr Präsident, der alte Jakob Salevi hat keine Freude gehabt an dem Lord und keine Freude an dem großen Verdienste, den er mir an diesem Schmutze gelassen hat. Weiß der liebe Gott, ich habe ihn für einen elenden, schwachen Schurken gehalten, ehe ich wußte, wer er ist. Und wie mir gestern diese beiden Herren Offiziere in der Osteria al Cavalletto den Prozeß

fragmentarisch behandelt werden dürfe, zu einer eingehenden Erörterung werde sich Gelegenheit finden, wenn erst der Bericht des Grafen Spiegel zur Verathung vorliegen werde; Freiherr v. Weiss endlich fand, falls die Berichte der Journale über das Ende des dalmatinischen Aufstandes richtig seien, der mit den Insurgenten geschlossene Friede die Würde der Armee empfindlich gekränkt habe. (Tagbl.)

Abgeordnetenhausung, 29. Jänner. Beginn der Sitzung 11 Uhr. Vorsitzender: Vizepräsident v. Hopfen; auf der Ministerbank: Dr. Herbst. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Vizepräsident verkündigt das Resultat der gestern von den Abtheilungen vorgenommenen Wahl des Ausschusses für den Staatsvertrag mit Sachsen wegen Bevollständigung des Eisenbahneuges; es wurden gewählt: Klier, Banhans, Stamm, Lippmann, Müller, Gustav Groß, Seifert, Wolfrum, Jessernigg.

Der Vizepräsident bringt hierauf den von Dr. Rechbauer eingebrachten Antrag in Betreff der Aufhebung des Konkordates und Erlassung eines neuen zivilen Ehegesetzes zur Berlesung. Derselbe lautet:

Das Haus wolle beschließen: Es sei der in der letzten Session des Reichsrathes von dem bestandenen konfessionellen Ausschusse dem h. Hause vorgelegte Entwurf

a) eines Gesetzes, womit die Grundsätze und Vorschriften in Betreff der Religionsverhältnisse im allgemeinen, dann des Verhältnisses der Kirchen und Religionsgenossenschaften zum Staate und des Verhältnisses der Vorsteher und Diener einer Kirche oder Religionsgenossenschaft zu den Angehörigen insbesondere festgestellt wird, und

b) eines Zivilhegesetzes in verfassungsmäßiger Behandlung zu nehmen, ein aus 15 Mitgliedern bestehender Ausschuss aus dem ganzen Hause zur Vorberathung zu wählen und denselben zu beauftragen, in Gemäßheit obigen Entwurfes und mit Ausnahme allfälliger vom Ausschusse beantragter Aenderungen neue Entwürfe oberwähnter Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.

Weiters wird der Antrag gestellt, es werde der oben bezeichnete Ausschuss beauftragt, wegen Aufhebung des Patentes vom 5. November 1855 N. G. B. 195, insoferne dieselbe nicht bereits durch die Staatsgrundgesetze und die sonstigen in verfassungsmäßigen Wege erlassenen, daher reellen Gesetze erfolgt ist, und wegen gesetzlicher Regelung der durch dieses Patent berührten Gegenstände, insoweit dieselben nach den Bestimmungen der Staatsgrundgesetze zur staatlichen Gesetzgebung gehören, ehestens einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. — Dieser Antrag zählt bis jetzt 35 Unterschriften.

des Engländers gegen den Baron Eichhart mittheilten, da ging ein Lichtstrahl durch mein Gehirn und der zog mich heute Morgens zum Polizeidirektor, und den hat ich, er möge das Fräulein Adele Sonelli hieher schicken, sie wird wohl draußen warten, und wenn Sie mir erlauben, an sie einige Fragen zu richten, so könnte der Angeklagte vielleicht noch heute als unschuldig in Freiheit gesetzt werden.

Sie sind ein sonderbarer, geistreicher Mann, Herr Jakob Salevi. Handeln Sie nach Ihrem Gutdünken.

Adele Sonelli war in der That unter Begleitung eines Polizeiagenten im Warisaale des Kriegsgerichtes erschienen und wurde jetzt vor dasselbe gerufen. Als sie des Juden ansichtig wurde, zeigte ihr reizendes Antlitz die Spuren einiger Verwunderung, und doch verschwanden sie bald und das Fräulein wandte sich an Baron Eichhart: Noch einmal muß das bittere Geschick mir Dein Leiden zeigen, Eduard, Deinen Schmerz, der ohnedies ja unvergänglich in meinem Busen tobt und toben wird.

lassen Sie den Schmerz nur toben, begann Herr Jakob Salevi, indem er auf das Fräulein zutrat und mit der Linken den weißen Bart strich, mit der Rechten die Falten seines schwarzen Kleides

Auf der Tagesordnung steht: Wahl des Ausschusses für die galizische Resolution.

Die Stimmzettel werden abgegeben, worauf der Präsident behufs Vornahme des Skrutiniums die Sitzung unterbricht.

Das Resultat der Wahl ist folgendes. Die Zahl der Stimmzettel beträgt 154. (Also Majorität 78.) Davon erhielten:

Czedit 154, van der Straß 154, Bidulich 154, Berger 153, Grocholski 149, Zailner 147, Banhans 145, Dr. Dietrich 145, Kaiser 139, Krainski 139, Dinstl 131, Kuranda 125, Rechbauer 125, Czertawski 125, Franz Groß 119, Schindler 115, Leonardi 104, Capenna 101, Eichhoff 99, Demel 98, Skene 97, Tinti 95, Wolfrum 95 und Zyblikiewicz 93.

Ueber Antrag des Abgeordneten Czertawski wird beschlossen, daß bei den Verhandlungen des Ausschusses sämtliche Mitglieder des Hauses anwesend sein dürfen.

Hierauf Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Ausschuss zur Verathung der Resolution der Polen konstituirte sich und wählte Eichhoff zum Obmann. Er wird jedoch vor der nächsten Reichsrathsung nicht zusammentreten, um die Ernennung des neuzubildenden Ministeriums abzuwarten.

Ein russischer Demokrat.

Den 23. d. M. wurde der zu Paris verstorbene russische Demokrat Alexander Herzen auf dem Friedhofe Père-Lachaise beerdigt. Durch volle achtzehn Jahre hatte derselbe in seinem berühmten gewordenen Journal „Die Glocke“ den Absolutismus seines unglücklichen Vaterlandes bekämpft. Als seine irdische Hülle in die Gruft gesenkt wurde, trat einer seiner Landleute, Wyruboff, an das Grab und widmete dem dahingegangenen Freunde folgende, mit tiefbewegter Stimme in französischer Sprache gesprochene Worte: „Bürger! Die Familie Herzens, sich dem Wunsche des Verstorbenen fügend, den er mehrmals ausgesprochen hat, wünscht, daß seine Grabrede gehalten werde. Ehren wir trotzdem, daß in diesem stummen Abschiede von einem Manne, der zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der europäischen Demokratie gehört hat, etwas Ungewöhnliches und, ich muß sagen, auch etwas Schmerzliches liegt, den Wunsch des Todten. Es heißt die Todten ehren, wenn man sie bestattet, wie sie bestattet zu werden wünschen. Ich werde keine Grabrede halten; ich werde nur sagen, daß Rußland, dieses schon durch die Verfolgungen eines Despotismus ohne Grenzen so hart geprüfte Land, keinen größeren Verlust erleiden konnte, als durch den Tod Alexanders Herzens.“

„Dem liberalen Rußland, dem demokratischen Rußland, dem durch politische Proskription dezimirten Rußland blieb nur eine Stimme, aber eine mächtige Stimme, um gegen die Herrschaft der Barbarei zu protestiren, welche auf ihm lastet — diese Stimme ist soeben erloschen, und keine andere Stimme wird sie ersetzen können. Um diesen großen Bürger, der für Rußland so viel gethan hat, dem wir hier die letzten Ehren erzeigen, wird Rußland keine Trauer anlegen können; nur einige wenige treu gebliebene Freunde werden die Trauer in ihren Herzen tragen. Aber ein Tag wird kommen, wo seine russischen Landleute, wenn sie besser ihre Geschichte verstehen, sich erinnern werden seines einfachen Grabes. Auf seinem Grabstein werden sie ein Monument erheben, und auf dieses Monument werden sie die Worte schreiben: „Dem großen Bürger, dem großen Verbannten, Alexander Herzen — das dankbare Rußland.“

„Und jetzt, Bürger, im Namen der Familie des Verstorbenen und im Namen einiger Landleute, seiner Freunde, welche gekommen sind, um diesen Sarg zu begleiten, danke ich besonders der Pariser Demokratie, welche ihn seit zwanzig Jahren ein so freundschaftliche Aufnahme gewährt hat und in welcher er so viele Freunde besitzt, daß sie heute erschienen ist, um ihm ein letztes Zeichen ihrer Sympathie zu geben.“

„Mitten in der sozialen Wandelbarkeit, durch welche wir hindurchschreiten, mitten in dem Triumph alles Bösen — da ist diese Allianz der europäischen Demokratie ein edles und tröstendes Schauspiel. Diese Manifestationen, welche heute nur noch in einzelnen Thatfachen bestehen, aber welche immer mehr und mehr werden, sind ein Pfand für die Zukunft. Und wenn ich mich der Hoffnung hingeebe, dieser Religion aller Befiegten, wenn ich meinen Blick in die Zukunft senke, so sehe ich wohl, wenn auch noch ferne, eine Zeit, glücklicher wie die unsrige, wo die Völker die Grenzen zerstören, welche sich jetzt als ein Damm dem zivilisirenden Zeitstrom entgegenstemmen, wo die Völker den Haß und die Vorurtheile der Nationalitäten vergessen und sich zu einem weiten Reiche der Brüderlichkeit vereinigen werden. Dann wird man auf dem Monument, welches Rußland Alexander Herzen setzen wird, noch die Worte hinzusetzen: „Er hat sich wohl verdient gemacht um die Humanität.“

Politische Rundschau.

Laibach, 31. Jänner.

Se. Maj. der Kaiser wollte gestern von Pest nach Wien zurückkehren, worauf die Konstituierung des Ministeriums vollzogen werden

vorn zusammenlegte. Lassen Sie ihn nur toben, den Schmerz des Herrn Barons, aber es wäre besser, Sie hätten sich vor eigenen Schmerzen bewahrt.

Da stiegen dunkelrothe Blutflecken dem Mädchen in das Gesicht und entstellten die milchweißen Wangen und in fast kreischendem Tone, obgleich etwas leiser, fragte sie: Was soll das?

Freilich, mein Fräulein wundern sich, wie der Juwelier Jakob Salevi vor dieses Gericht kommt. Und in Ihrer Seele steigt die Furcht auf, auch der Faden könnte an die Sonne gekommen sein, den Sie mit dem Engländer gesponnen haben! Und die Blicke des Juden und der ganzen Versammlung ruhten in geisterhafter Strenge auf der schönen Gestalt des Mädchens.

Vergebens bemühte sich dieses, eine gewaltige innere Aufregung niederzukämpfen, und doch war es im Stande, nach einigen Sekunden zu fragen: Welches Engländers?

Ei, ei! Das fragen Sie erst? Nun, ich will Ihnen sagen, daß der Engländer auf seinem Sterbebette bekannt hat, daß dieser Schmuck falsch ist, und

Bei diesen Worten des Juden stieß das Fräulein einen Schrei aus: Falsch? Unmöglich, es ist

unmöglich, er hat mir die falsche Rechnung gezeigt, der Schmuck ist echt, er kostet 5000 Pfund Sterling. Dein Wort, Jude! ist eine Lüge, der Schmuck ist echt.

Der da, mein Fräulein, und Salevi deutete mit höhnischer Freude auf die Juwelen, der da ist der falsche Schmuck, den echten hat der Lord mit nach England genommen. Den falschen Schmuck habe ich gemacht, und damit Sie es glauben, hier sehen Sie meinen Namen, und hier und hier!

Niederträchtig! schäumte nun das Mädchen vor Wuth. Aus der Venus war plötzlich eine Furie geworden. Tobend erging sich das Freudenmädchen mit den gemeinsten Ausdrücken in Schmähungen gegen den „Betrüger und Lumpen von Engländer,“ so daß die ganze Gesellschaft von Widerwillen und Abscheu gegen solche Verworfenheit ergriffen wurde.

Ja, mein Fräulein, niederträchtig hat der Lord gehandelt. Er hat sie betrogen, wenn er Ihnen versicherte, daß sein Geschenk 5000 Pfund werth sei.

O ich thörichte Person, wie konnte ich ihm glauben! Und Adele weinte und schluchzte.

Rächen Sie sich, mein Fräulein! Noch lebt der Lord, und wenn er genesen, soll er der Strafe nicht entgehen. (Fortsetzung folgt.)

joll. Es wird angedeutet, man werde sich für jetzt darauf beschränken, Herrn v. Hajner zum Minister-Präsidenten und den FML. v. Wagner zum Minister für Landesverteidigung zu ernennen, dagegen sowohl für das Ackerbauministerium als auch für das Unterrichtsministerium nur provisorisch Fürsorge zu treffen, und zwar für jenes durch Uebertragung der Leitung an den Handelsminister Plener, für dieses durch interimistische Fortdauer der Hajner'schen Führung mit dem Sektionschef Glaser. Die Einverleibung des Polizeiministeriums in das Ministerium des Innern stößt auf Schwierigkeiten. Dr. Gieska beharrt jedoch darauf und erklärt mit größter Entschiedenheit, daß er aus dem Ministerium treten müsse, wenn ihm nicht auch die Leitung des Polizeiministeriums übertragen werden sollte. Hinsichtlich Tirols ist nach dem Austritte der Fraktion Greuter aus dem Reichsrathe die Ausschreibung direkter Wahlen das Schlagwort.

Die Mandatsniederlegung der Tiroler findet im „Gaz.“ dem Organe der Polen, eine sehr scharfe Beurtheilung; derselbe findet diesen Schritt unzweckmäßig, jedenfalls unpolitisch.

Ein Korrespondent des „Blökr.“ erzählt aus den Boche folgendes: „Auch wegen der von der Regierung zu leistenden Zahlungen sollen noch, wenigstens als die letzte Post von Cattaro abging, Differenzen obgeschwebt haben. Es handelt sich nicht nur um Vergütung von „Kriegsschäden,“ um Unterstützungen an die Gemeinden, „welche in Folge der Insurrektion Mangel leiden,“ wie Graf Taaffe sich ausdrückt, sondern auch um die sogenannten Krvarina. Es besteht nämlich nicht bloß in den Boche, sondern auch in andern Theilen von Dalmatien die alte Gewohnheit der Blutrache. Diese kann jedoch durch eine gewisse Summe abgelöst werden, und solche Geldablösungen sollen die Krivošcianer und andere von Seite der Regierung verlangen, nicht nur für ihre Gefallenen (ohne jegliche Abrechnung für die gefallenen oder hingemordeten Soldaten), sondern auch für die standrechtlich Hingerichteten.“ Das ist recht — gemüthlich, jetzt zahlt der österreichische Kaiserstaat für die Insurgenten, die gefallen sind, nach gut altdeutscher Sitte „Wehrgeld,“ um nur Pardon zu bekommen! . . .

Die „Korrespondance Diplomatique“ bestätigt offiziös, daß König Viktor Emanuel seinen Besuch in Wien in Aussicht gestellt hat, ohne indeß schon Tag und Stunde der Ankunft zu bestimmen. Viktor Emanuel werde übrigens, einmal in Wien, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, auch seinem Waffen-Verbündeten in Berlin einen Besuch abzustatten.

Das Postulatum gegen das Dogma der Unfehlbarkeit ist, wie das „Wt. Tzbl.“ meldet, unterzeichnet von drei Kardinalen und 124 Erzbischöfen und Bischöfen, dem Papste durch drei Erzbischöfe überreicht worden. Seine Heiligkeit hat die Annahme verweigert und das Schriftstück der Spezialkommission überwiesen. Die Debatte über die Unfehlbarkeit wird Kardinal Antonelli mit einer Rede eintreten, in welcher er die Opportunität des Dogma's vom diplomatischen Standpunkte auseinandersetzen wird. — Die „Correspondance Havas“ meldet aus Rom vom 28. Jänner: Die Nachricht der „Unita cattolica,“ daß die beim Konzile eingebrachte Petition, die Unfehlbarkeitserklärung betreffend, mit 410 Unterschriften versehen sei, ist unrichtig. Die Gegenpetition wurde bereits von mehr als der Hälfte der französischen Bischöfe und fast von allen deutschen und ungarischen Bischöfen unterzeichnet. Eine andere Petition der Mittelpartei, welche eine Vermittlungsformel verlangt, wurde von der Mehrzahl der Bischöfe englischer und spanischer Zunge zustimmend aufgenommen.

Der „Volksfreund“ enthält folgende Erklärung: „Bezüglich des angeblich von Sr. Eminenz Kardinal Rauscher verfaßten Protestes deutscher und österreichischer Bischöfe gegen die Geschäftsordnung des Konzils können wir aus kompetenter Quelle mittheilen, daß dieser Protest von Sr.

Eminenz ebensowenig verfaßt als unterzeichnet worden ist.“

Aus Paris wurden Gerüchte von Uneinigkeit im Ministerium und namentlich der unhaltbaren Stellung des Handelsministers gemeldet. Der „Konstitutionell“ ist nun ermächtigt zu erklären, daß zwischen allen Mitgliedern des Kabinetts über alle Fragen, welche das Ministerium gegenwärtig beschäftigen können, das vollständigste Einvernehmen herrsche.

Die französische amtliche Zeitung bringt ein Rundschreiben des Justizministers an die Generalprokuratoren, welches empfiehlt, alle Meinungen zum Ausdruck kommen zu lassen, die Ordnung dem gesunden öffentlichen Sinne zu überlassen, aber Schmähungen des Kaisers, Herausforderung zu Verbrechen zu verfolgen und weder Journale noch Versammlungen in Straßen zu dulden, welche geeignet sind, die Ordnung ernstlich zu gefährden.

Der Pariser Korrespondent des „Le Nord“ berichtet, man erwarte dort im Frühjahr den Besuch der Kaiserin von Oesterreich in Begleitung des Kronprinzen Rudolf und der Erzherzogin Gisela. Natürlich wird daraus auf eine Steigerung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Paris geschlossen. Abgesehen von dieser politischen Bedeutung des Besuches hätte derselbe noch den weiteren Zweck, einem vielbesprochenen Heiratsprojekt zwischen dem kaiserlichen Prinzen, der hener sein vierzehntes Jahr erreicht, und der Prinzessin Gisela die Wege zu bahnen. Dieses Projekt, dessen Autorschaft der erwähnte Korrespondent dem Grafen Andrássy zuschreibt, soll demselben Berichterstatter zufolge der Gunst der Kaiserin Eugenie sich erfreuen. In Oesterreich wird sich wohl schwerlich jemand dafür begeistern können, und in Frankreich auch nicht.

In Petersburg ist eine Kommission von Geistlichen eingesetzt worden, um die Vorschläge des dort eingetroffenen Oberbeck zu prüfen, der eine Vereinigung der anglikanischen Kirche mit der griechischen anstrebt. Mit England werden über diesen Gegenstand ernste Verhandlungen gepflogen. Der Oberpriester Popoff wurde nach London geschickt, um sich mit englischen Bischöfen zu besprechen.

Zur Tagesgeschichte.

— In Kärnten ist ungemein viel Schnee gefallen, derselbe liegt an vielen Orten schon zehn Fuß hoch. Die Postverbindung wird in Oberkärnten nur mittelst Fußboten und oft erst nach längerer Unterbrechung unterhalten. Viele Gebirgsdörfer und zahlreiche einzeln stehende Wohnhäuser sind ganz verschneit, so daß oft nur die schneebedeckten Gabel der Häuser aus den Schneemassen hervorragen und man von den Bewohnern einzelner Gehöfte, wo die Herstellung jeder Verbindung eine Unmöglichkeit ist, gar nicht weiß, ob sie noch am Leben sind. Die Wucht des Schnees hat viele Dächer eingedrückt, und rollende Lawinen haben so manches Haus mit Mann und Maus verschüttet. Der Wildstand ist auf Jahre hinaus vernichtet, und die Wälder mit ihren zahllosen gebrochenen Stämmen bieten einen traurigen Anblick. In Raibl waren Reisende über 14 Tage internirt; der Schnee reicht bis zu den Dächern der Häuser, und nur das nothwendigste Brot konnte aus Tarvis von den Leuten mittelst Schneereisen herbeigeschafft werden. Die Gemsen kommen vom Königsberge bis zu den Häusern herunter, und eine niederrauschende Lawine hat vier an ihr Tagwerk gehende Tiroler Arbeiter verschüttet. Nächst Müllstadt wurde zwischen Laubendorf und Treffling ein junges Mädchen und zwischen Spital und Seeboden eine rüstige Frau im Schnee todt gefunden. Bei Fressach im Drauthale erstor ein Mann, und auf dem Wege nach Stodenboi sind drei Personen erfroren. Sämmtliche Berunglückte waren vom Waten in dem tiefen Schnee ermattet, setzten sich nieder und schliefen ein, um nicht wieder zu erwachen.

— Donnerstag fand in Prag eine Schwurgerichtsverhandlung gegen die „Narodni Listy“ wegen

des bekannten Schmähartikels gegen die k. k. Staatsbeamten und die Minister statt. Es wurden den Geschworenen 42 Fragen vorgelegt. Nach dreistündiger Berathung beantworteten die Geschworenen die, die subjektive Schuld betreffenden Fragen einstimmig mit Nein, desgleichen die objektiven, theils mit 10 gegen 2, theils mit 11 gegen 1 Stimme ebenfalls mit Nein, worauf der Beschuldigte frei gesprochen wurde.

— Der Stiftspropst Döllinger veröffentlicht eine Erklärung, warum er das ihm durch Beschluß des Münchener Gemeindefollegiums zugeordnete Ehrenbürgerrecht ablehnen müsse. In ausführlicher Motivierung sagt Döllinger, er dürfe nicht geschehen lassen, daß die durchwegs religiöse Frage, welche seine Auszeichnung veranlaßt, ihrer „naturgemäßen innerkirchlichen Stellung“ entrückt und in ein fremdes Gebiet hinübergezogen werde.

— Der König von Preußen hat den Entschluß kund gegeben, allen noch in Frankreich befindlichen welfischen Regionären, wenn sie jetzt zurückkehren, vollständige Amnestie zu gewähren; auch sollen sie die erforderlichen Reisemittel erhalten.

— Großherzog Leopold von Toskana ist am 28. d. Nachts gestorben. (Leopold II. Johann Josef Franz Ferdinand Karl, kais. Prinz von Oesterreich, Großherzog von Toskana, k. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, geboren am 3. Oktober 1787, k. k. österreichischer General der Kavallerie und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 71; folgte seinem Vater, dem Großherzog Ferdinand III. (geboren 6. Mai 1769) 18. Juni 1824 und entsagte dem Throne zu Gunsten seines ältesten Sohnes und Nachfolgers, des jetzigen Großherzogs Ferdinand IV., 21. Juli 1859).

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Eine musikalische Soiree) wird heute Abends im Ballsaale des Kasino's von dem Offizierskorps des Reg. Huyn zur Erinnerung an den 10jährigen Bestand des Regiments veranstaltet. Alle Kasinomitglieder haben Zutritt. Dem reichhaltigen musikalischen Programme entnehmen wir ein Potpourri von Schantel, eine Art musikalischer Geschichte des Regiments.

— (Die Eisbahn) am Kern war am verflossenen Samstag Nachmittags der Vereinigungspunkt unserer Eissportsmen; das herrliche Wetter, die heiteren Klänge der Reg. Musik von Huyn-Infanterie, ein zahlreiches Publikum, kurz alles trug bei, um dieses Wintervergnügen zu beleben, welches, wie es scheint, bei uns sehr in Aufschwung kommt, wenigstens hatten wir Gelegenheit, die Geschicklichkeit der Eisschuhläufer, sowohl Herren als Damen, zu bewundern.

— (Das gestrige zweite Bürgerfränzchen) verdient wohl eher den Namen eines glänzenden Balles als den eines Kränzchens. Die lebhafteste Theilnahme, die das gelungene Arrangement bei allen Klassen der Gesellschaft gefunden, bekundete sich gestern glänzend. Es tanzten über 100 Paare bis in den späten Morgen hinein. Die nach der ersten Quadrille gespielte, sehr reich ausgestattete Tombola bot eine angenehme Abwechslung und zugleich eine kurze Frist der Ruhe.

— (Die erste Sonnenfinsternis in diesem Jahre) ist heute den 31. Jänner, sie ist eine partielle und nur in den südlichen Meeren sichtbar. Die nördliche Grenze ihrer Sichtbarkeit erreicht nicht einmal die Südspitze Afrika's und Amerika's. Ihr Beginn auf der Erde überhaupt ist Nachmittags um 2 Uhr 42 Minuten, ihr Ende um 6 Uhr 6 Minuten. Die größte Bedeckung beträgt nicht völlig 6 Zoll.

— (Von den krainischen Reichsrathsabgeordneten) stimmten nach geschlossener Adressdebatte mit der Majorität des Abgeordnetenhauses Graf Margheri und Dr. Klun, während Graf Barbo, Pfarrer Pintar, Dr. Toman und Sebec sich der Minorität anschlossen.

— (Raubmord.) Aus Bresno in Steiermark wird unterm 29. d. M. geschrieben, daß Grundbesitzer

Ignaz Hvala, ein geborener Brianer, am 28. d. M. von Räubern überfallen und dessen Leiche im Sannflusse gefunden wurde.

— (Originelle Theaterkritik.) Die letzte „Danica“ gibt über den in den letzten Tagen im hiesigen landschaftlichen Theater von den Tänzern Herrn Holzer und Fräulein Sprinzi aufgeführten Kanfantanz folgende, in das Gewand einer Zabel gehüllte Kritik:

Dialog zwischen einer alten Affin und einem jungen Affen.

Die Alte. Affchen, einige behaupten, daß die Menschen Affen seien, laß uns zu ihnen ziehen.

Der Junge. Mama, nimmermehr!

Die Alte. Affchen, warum nicht?

Der Junge. Sie führen sich zu garstig auf, ich müßte mich schämen. . . .

Die Alte. Woher weißt Du dies?

Der Junge. Ich sah sie im Theater einen geschmalzten Tanz ihrer Kultur aufführen.

Die Alte (für sich). Mein Junges hat mehr Verstand als jene, die sich meine „Stammesbrüder“ nennen — auch ich mag solche Gesellschaft nicht.

— (Theater.) „Schach dem König“ hat am verflossenen Samstag keinen besonders glänzenden Erfolg aufzuweisen gehabt. Worin der Grund lag, ist schwer zu erfahren. Wir glauben in dem bei allen kleineren Bühnen obwaltenden Umstände, auch schwächere Kräfte in Rollen verwenden zu müssen, die, wenn sie auch Rollen zweiter und dritter Kategorie sind, mit der Verbe und Routine erster Kräfte dargestellt werden sollten. Es ist hierbei bei uns natürlich niemandem ein Vorwurf zu machen, aber der Mißerfolg auch nicht abzuleugnen. Die Hauptpersonen „König Jakob“ (Herr Müller), „Lord Hay“ (Herr Schöfler), „George Calvert“ (Herr Schmidler), dann Herr Moser (John Thomson), so wie die Damen Fräulein Berg (Harriet) und Fräulein Kottan (Isabella) wurden ihren Aufgaben vollkommen gerecht und hatte hauptsächlich Herr Moser einen durchgreifenden Erfolg erzielt. Fräulein Kottan, die wir zu unserem Vergnügen in jüngster Zeit häufiger in größeren Rollen debütieren sahen, hat uns dabei zur Ueberzeugung gebracht, daß ihr im naiven Fache außer Fleiß und Eifer auch Talent hinfreich zur Seite stehen, und daß das Fräulein bei so fortgesetzter Thätigkeit jeder Bühne, deren Mitglied daselbst sein wird, zur Zierde gereichen dürfte. Um wieder auf die besprochene Vorstellung zurückzukommen, bemerken wir noch, daß das Publikum sich bemüßigt fand, obgleich selbst nicht sehr theilnehmend, die sich durch überlauten Sprechen manifestirende nonchalante Unachtsamkeit und Rücksichtslosigkeit der Zuschauer Loge durch energisches Rischen in die ziemlichen Schranken zu verweisen. Der gestrige „Lumpazzi Bagabundus“ hatte ein volles Haus, das Nestroy's harmlosen Humor in ungetrübter Heiterkeit genoß.

Aus dem Vereinsleben.

Generalversammlung des Laibacher Turnvereins. Der Verein hielt Samstag Abend seine diesjährige statutenmäßige Jahresversammlung ab. Nach einer kurzen eröffnenden Ansprache des Vorsitzenden, Sprechwartes Ritter von Stöckl, verlas der Schriftwart den Jahresbericht, welcher einen gebrängten Ueberblick der für den Verein besonders wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres bot und nachwies, daß trotz aller erlittenen Anfeindungen der Verein doch ungebrochenen Muthes daselbst und unbeirrt und kräftig dem vorgesteckten Ziele nachstrebe, unterstützt von der Gunst und Abnung des größten Theiles der Bürgerschaft Laibachs. Der Bericht erwähnt weiters mit Befriedigung, wie die richtige Erkenntnis der hohen Bedeutung eines geregelten Jugendturnens für leibliche Kraft und Gesundheit und dadurch auch Geistesfrische des heranwachsenden Geschlechtes immer mehr und mehr sich Bahn breche, daß die hohe Landesregierung durch Einführung des Turnunterrichtes an der Lehrerbildungsschule und der löbliche Gemeinderath durch Einführung desselben an der städtischen St. Jakobsschule diese Erkenntnis bethätigt und damit den ersten Schritt gethan haben zur Einführung des lang erstrebten obligaten Turnens an allen Schulen; die evangelische Schule sei die erste dem gegebenen Beispiele gefolgt. Auch die Zahl der Vereinszöglinge beiderlei Geschlechtes sei in steter Ausnahm. begriffen, ebenfalls ein erfreuliches Zeichen, daß die Turnsache immer neue Freunde gewinne. Zum Schlusse erwähnt der Bericht des neu entstandenen Brudervereins, der freiwilligen Feuerwehr, und bringt ein herzliches „Gut Heil!“ dem einträchtigen und gedeihlichen Wirken beider.

Der vom Säckelwart vorgetragene Rechnungsausgang weist einen überraschend günstigen Stand des Vereins auch in finanzieller Hinsicht aus, so daß dem Vortragenden, trotz seiner trockenen Zifferaufzählung, laute Bravo's zu Theil wurden.

Ein Antrag auf Abänderung der Statuten dahin, daß der Turnrath um zwei Mitglieder, denen die Pflege der Gefelligkeit obliegt, verstärkt werde, und der wei-

tere, daß jeder Turner, auch bevor er das 24. Lebensjahr erreicht habe, in den Vorstand wählbar sei, wurden einstimmig angenommen.

Sodann erfolgte die Uebergabe der neuen prachtvollen Fahne an den Verein durch den Herrn Sprechwart. Dr. v. Stöckl erinnerte an die Gelegenheit, bei welcher die alte schöne Fahne dem Vereine mit List und Gewalt von einer überlegenen, aufgebotenen Menge entrissen wurde. Es könne der verhältnismäßig kleinen Turnerschaar kein Vorwurf gemacht werden, so höflich und geringschätzend man auch von ihr zu sprechen liebe. Redner hofft, daß der Verein die neue Fahne hoch in Ehren halten und stets trachten werde, sie rein und unbeschädigt zu bewahren, ebenso makellos, wie den, allen Provokationen zum Trotz, bisher bewahrten guten Namen des Vereins. Die neue Fahne möge den Gegnern der immerwährende klare Beweis sein, daß der Turnverein nicht gewillt sei, vor den ungerechtfertigten Anfeindungen und brutalen Gewaltthaten die Flagge zu streichen, sondern mutbig und beharrlich ausruhen werde: „Das gleiche Recht für Alle!“ (Stürmischer Beifall.)

Der bisherige Sprechwartstellvertreter Ritter v. Fritsch dankte, da er wegen Ueberziehung an einem andern Berufs-ort aus dem durch mehrere Jahre so lieb gewonnenen Kreise scheiden müsse, in bewegten Worten dem Vereine für das ihm bisher bewiesene Vertrauen; er versprach, dem Verein auch ferner nach besten Kräften nützen zu wollen, und forderte ihn zu treuem Zusammenstehen und unerrücktem Festhalten am gesteckten Ziele auf. (Der Verein wird dem Scheidenden zu Ehren eine Abschiedsfeier veranstalten.)

Die nach einer lebhaften Vorbesprechung schließlich vorgenommene Renovation des Turnrathes ergab folgendes Resultat: Sprechwart: Dr. Ritter v. Stöckl und Buchdruckerei-Faktor Küting; Schreibwart: Buchbinder Ottomar Damborg und Kaufmann Woschnagg; Säckelwart: Handelsagent Ambrosch und Privatier Alois Cantoni; Kneipwart: Buchhalter C. Laiblin und Buchhalter C. Schuk; Zeugwart: Ledervermeister Janesch junior; Turnwart: Kleidermacher Witt und Handlungskommis Koloschineg.

Herzlicher Verein. Samstag den 29. d. M. fand eine Monatsversammlung des Vereins der Herzte statt. Anwesend 10 Mitglieder. Dr. Keesbacher zeigte mehrere pathologische Präparate vor und knüpfte hieran eine Krankheitsgeschichte über einen merkwürdigen Fall eines wechselreichen Krankheitsbildes, welcher sich noch auf der medizinischen Abtheilung des Spitals befindet. Ueber diesen Vortrag entfiel eine Diskussion, an welcher sich Dr. Valenta und Keesbacher theilnahmen.

Hierauf spricht Dr. Kovatsch über die Behandlung des Crispels und über die Wirkung der Kalabarbohne bei Trismus der Kiefergelenke. An der Diskussion hierüber theilnehmen die Doktoren Valenta, Schiffer, Keesbacher und Kovatsch. Die sehr interessante Debatte nimmt so viel Zeit in Anspruch, daß der dritte Vortrag des Herrn Dr. Valenta über eine Pölipneumonie auf die nächste Versammlung verschoben werden mußte.

Witterung.

Laibach, 31. Jänner. Nachts heiter, in der Früh Nebel, Vormittags düstlich, Sonnenschein. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr — 11.0°, Nachmittags 2 Uhr — 2.4° (1869 + 5.0°, 1868 + 4.5°). Barometer stationär 329.63". Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme — 8.7°, um 7.7°, das gestrige — 6.5°, um 5.5° unter dem Normale.

Angewandte Freude.

Am 30. Jänner.
Stadt Wien. Glas, Kaufm., Wien. — Mähler, Kfm., Agram. Roschig, Handelsm., Wien. — Fercher, Forstbeamte, Adelsberg. — Fabiani, Kfm., Wien. — Graf Deym, k. l. FML., Görz. — Graf Deym, Privat, Görz. — Kohn, Kaufm., Wien. — Mayer, Handelsm., Reinz. — Jaanz, Privat, Reinz.
Elefant. Vodnicar, Kaufm., Wien. — Lauenstein, Ingenieur, Raabburg. — Köny, Wien. — Mandic, Hünne, Venek, Baunternehmer, Wien. — Josifi, Ingenieur, Görz.

Berstorbene.

Den 29. Jänner. Maria Paulin, Inwohnerin, alt 72 Jahre, im Zivilspital am organischen Herzfehler. Frau Maria Fleischmann, k. l. Postkonduktorswitwe, alt 56 Jahre, in der Stadt Nr. 198 an der Lungenentzündung.

Den 30. Jänner. Maria Schorn, Hilbersgattin, alt 35 Jahre, im Zivilspital an der Lungenentzündung. Alois Lomsic, Institutsarmer, alt 63 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5 an Lungenlähmung. Dem Herrn Emil Zlotowsky, k. l. Realshul-Professor, sein Kind Maria Johanna, alt 19 Stunden, in der Karlsbader-Vorstadt Nr. 21 an Schwäche.

Gedenktafel

über die am 3. Februar 1870 stattfindenden Vignationen.

1. Feilb, Dgrin'sche Real-, Großpölland, 2405 fl., BG. Nassenf. — Relizit, der der Maria Dvojak gehörigen, ad Herschaft Nassenf. vorkommenden Bergreal. zu Spetno, 200 fl., BG. Nassenf.

Theater.

Heute: **Mathilde**, Schauspiel in 4 Akten.
Morgen: **Die weiße Frau**, Oper in 3 Akten.
Benefize des Chorpersonals.

Lottoziehung vom 29. Jänner.

Wien: 54 20 66 67 50.

Graz: 46 45 53 20 11.

Kaffeehaus-Lokalitäten

sind zu Georgi 1870 im Grumnig'schen Hause, Wienerstraße Nr. 79, zu vergeben. (13—5)

Eingefendet.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß mein Erscheinen am letzten Kaffeehaus mehrere Damen in Unruhe versetzte, indem sie fürchteten, es könnte in Folge der Attaque, welcher ich seitens eines tollen Hundes ausgesetzt war, für sie eine Gefahr im Tanzsaale entstehen. Da ich wahrscheinlich wiederum in die Lage kommen werde, Bälle zu besuchen, nicht aber der Gegenstand des Entsetzens sein möchte, so bitte ich jene Damen, welche an meiner Gegenwart Aerger- niß genommen haben, mir ihre Namen bekannt zu geben, damit ich in die Lage versetzt werde, denselben regelmäßige Bulletins über mein Befinden zukommen zu lassen, indem ich hierin das beste Mittel ersehe, die ängstlichen Gemüther der betreffenden Damen zu beruhigen, ohne auf ein gewöhn- liches Vergnügen verzichten zu müssen, zu welchem ich mich vermöge meines Gesundheitszustandes berechtigt fühle.

Arthur Heimann.

Im Hause Nr. 235 am Hauptplatz, 3. Stod, ist eine

Wohnung

mit 4 Zimmern, 1 Kabinet, Sparherdfläche u. zu Georgi 1870 zu vergeben. Näheres im 1. Stod. (30—3)

Eine leistungsfähige

Kunstmühle

sucht eine Vertretung für die Stadt Laibach. Nestaktanten erfahren die Adresse durch die Expedition dieses Blattes. (32—4)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16—20)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 29. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
100 fl. öst. Pap.	60.50	60.40	—	—
100 fl. öst. in Silb.	70.20	70.30	—	—
Loose von 1864 . . .	89.25	89.50	—	—
Loose von 1860, ganz	98.	98.20	—	—
Loose von 1860, fünf	105.25	106.	—	—
Prämienf. v. 1864 . .	118.75	119.	—	—
Grundentl.-Obl.				
Steiermark 30 pEt.	92.50	93.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Krüßenland 5 . .	96.	94.	—	—
Ungarn	78.	78.50	—	—
Kroat. u. Slav. 5 . .	83.50	84.	—	—
Siebenbürg. 5	75.40	75.70	—	—
Action.				
Rationalbank	725.	727.	—	—
Creditanstalt	264.20	264.40	—	—
U. S. Compt. u. C. . .	913.	915.	—	—
Anglo-österr. Bank .	313.25	313.75	—	—
Dehl. Bodencr.	304.	306.	—	—
Dehl. Hypoth.-Bank .	89.	90.	—	—
Steier. Compt. u. C. .	—	—	—	—
Kais. Ferd. Nordb. . .	2100	2005	—	—
Südbahn-Gesellsch. .	243.30	243.50	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn .	182.50	183.	—	—
Carl-Ludwig-Bahn . .	235.75	236.	—	—
Siebenb. Eisenbahn .	165.	165.50	—	—
Kais. Franz-Joseph . .	183.75	184.	—	—
Kais. Franz-Joseph . .	177.50	178.	—	—
Kais. Franz-Joseph . .	169.75	170.25	—	—
Pfandbriefe.				
Ration. 5 W. verlooff.	93.	93.20	—	—
Ung. Bod.-Cred.	90.75	91.25	—	—
Ung. öst. Bod.-Cred. . .	107.30	107.40	—	—
Dehl. in 33 J. rückz. .	88.75	89.25	—	—
Dehl. Hypoth.-Bank .	98.	98.50	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Südb. Gef. zu 500 fl.	121.	121.25	—	—
Dehl. Dons 6 pEt.	245.50	246.	—	—
Nordb. (100 fl. 5 W.)	91.80	92.25	—	—
Sieb.-B. (200 fl. 5 W.)	89.80	90.	—	—
Stadtsch. (300 fl. 5 W.)	91.75	92.	—	—
Frank.-Jof. (200 fl. 5 W.)	93.	93.40	—	—
Loose.				
Credit 100 fl. 5 W.	158.	158.25	—	—
Don.-Dampf. Gef.	—	—	—	—
zu 100 fl. 5 W.	98.	99.	—	—
Zriester 100 fl. 5 W.	124.	126.	—	—
Dehl. 50 fl. 5 W.	63.50	64.50	—	—
Dlemer . 40 fl. 5 W.	33.	34.	—	—
Salin	42.	43.	—	—
Valffy	30.50	31.	—	—
Starb	37.	38.	—	—
St. Genois	32.50	33.50	—	—
Windischgräß 20 . .	20.	21.	—	—
Waldstein	21.50	22.50	—	—
Reglevisch	15.	15.50	—	—
Rudolfshitt. 100 fl.	16.	16.50	—	—
Wechsel (3 Mon.)				
Kugels. 100 fl. (Sibb. B.)	102.30	103.10	—	—
Frankf. 100 fl.	103.	103.20	—	—
London 100 fl. Sterl.	123.20	123.40	—	—
Paris 100 Francs . .	49.	49.05	—	—
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten .	5.80	5.81	—	—
20-Francshül	9.84	9.84	—	—
Bereitshalter	1.82	1.82	—	—
Silber	121.	121.10	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. Jänner.
5perz. Rente österr. Papier 60.35. — 5perz. Rente österr. Silber 70.30. — 1860er Staatsanlehen 98.10. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 261.40. — London 123.30. — Silber 120.90. — k. l. Ducaten 5.80 1/2.